

Zahnsteiner Tageblatt

erschint täglich mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. — Abgabepreis: Die einspaltige kleine Seite 15 Pfennig.

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verkündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugspreis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich Mark. Durch die Post frei ins Haus Mark.

Nr. 217

Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 17. September 1918.

Für die Schriftleitung verantwortlich Edward Schickel in Oberlahnstein.

56. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Abkürzt.

Gemäß Ziffer VI, Abs. 4 unserer Bekanntmachung, betr. die Ruh- und Guchviehmärkte, vom 2. März 1918 — B. III. 944 — haben wir bisher nachgelassen, daß die Ausfuhrerlaubnis für Marktvieh, welches nach außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden ausgeführt werden soll, bereits durch den Kreisvertrauensmann des Viehhandelsverbandes auf dem Markte selbst erteilt werden dürfe. Diese erleichternde Bestimmung hat zur Folge gehabt, daß die Ausfuhr von Marktvieh von den Märkten aus einen bedeutenden Umfang angenommen hat und die Kontrolle hierüber, welche durchaus in der Hand der Bezirksfleischstelle verbleiben muß, verloren geht. Unsere Märkte haben auch vor dem Kriege nur Bedeutung für die nähere ländliche Umgebung gehabt und sollen daher ihrer Zweckbestimmung erhalten bleiben. Wir bestimmen daher, daß die Ausfuhrerlaubnis nach einem außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden gelegenen Bestimmungsort auf dem Markte auch dann nicht erteilt werden darf, wenn die entsprechende Einfuhrgenehmigung der auswärtigen Landes- (Provinzial-Bezirks-) Fleischstelle vorliegt. Die Ausfuhrerlaubnis für solche Tiere ist vielmehr in der gleichen Weise bei der Bezirksfleischstelle zu beantragen, wie dies bei dem nicht auf dem Markte gehandelten Marktvieh geschieht.

Frankfurt a/M., den 2. September 1918.

Bezirksfleischstelle für den Reg. Bez. Wiesbaden.

Der Vorsitzende

gez. von Bernus.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abkürzt zur Kenntnis und örtlicher Bekanntmachung mit Bezug auf meine Kreisblattbekanntmachung betr. Ruh- und Guchviehmärkte vom 23. März 1918 Kreisblatt Nr. 70.

St. Goarshausen, den 11. September 1918.

gez. Dr. Wolff, Regierungsrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Personenstandsaufnahme für das Steuerjahr 1919 findet am

Dienstag, den 15. Oktober ds. Jz.

statt.

Das Veranlagungsmaterial (Staatssteuerkontrolllisten A, Kartenblätter, Personenverzeichnisse und Lohnlisten für 1918 u. 19) wird Ihnen in den nächsten Tagen ohne besonderes Anschreiben zugehen. Die infolge noch schwebender Berufungen nicht entbehrlichen Kartenblätter werden später überhandt.

Mit den Vorarbeiten für die Steueranmeldung, insbesondere mit der Einziehung der Lohnlisten erlaube ich rechtzeitig zu beginnen.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

Und an dem Vormittag, da seine sterbliche Hülle der Erde übergeben werden sollte, drängten sich die Menschen auf dem Friedhof, an dessen Mauer sich nebeneinander das Erbgrabnis der Familie Althoff und die vor einiger Zeit durch Hermann Ramboldt ermordete Begräbnisstätte befanden. Nur die verdienstlichsten Bürger der kleinen märkischen Stadt lagen in dieser Reihe. Und es war keiner, der dem Verstorbenen diesen Platz nicht zugestanden hätte.

Ein langer Zug war es, der sich durch die Straßen Frankenswaldes bewegte. Der Sarg verschwand völlig unter der Fülle der Blumen, und auf zwei Wagen führte man die Kränze nach, die dem Verstorbenen gesendet waren. Mit Ruhe nur gelang es, auf dem Kirchhof Platz für die Leidtragenden zu schaffen. Die Gattin des Entschlafenen wie seine Schwester hatten sich der öffentlichen Neugier nicht ausgebeugt. Von seinen nächsten Angehörigen sah man nur seinen Schwager und den Better seiner Frau, den Rittergutsbesitzer Joachim von Brettn.

Somit aber waren alle gekommen, die Bedeutung hatten in Frankenswald. Der Landrat stand neben dem Obersten von Maltitz unter den Offizieren des Husarenregiments; von den Herren des Amtsgerichts und der Regierung, von der Stadtverwaltung, dem Magistrat und dem Gemeindefolkollegium, den Gymnasialprofessoren und den angesehenen Bürgern fehlte kaum einer. Nach dem Geheißlichen, der hier am offenen Grabe sich auf wenige Worte beschränkte, die für das Publikum bestimmt waren, ergriff der Bürgermeister das Wort zu einem langen Nachruf, und nach ihm sprachen der erste Ingenieur und der älteste Werführer der Ramboldtwerke.

Dann riefte die Erde auf die Blüten, die man ihm nachgegeben hatte in die Gruft. Langsam schoben sich die Menschenmassen über die breiten Wege den Ausgängen

In Spalte 35 bzw. 37 der Kartenblätter sind bei Schulden, die bei der Nassauischen Landesbank, Vorschußvereinen u. s. w. stehen, die Restschuldkapitalien einzutragen. Die Zinsen sind von diesen Restschuldkapitalien und die Abtragung (nur 1 Proz.) vom ursprünglichen Kapital zu berechnen.

Ich erlaube ferner die Staatssteuerkontrolllisten A und die Staatssteuerrollen in allen Gemeinden in genau alphabetischer Reihenfolge aufzustellen, was bis jetzt in einzelnen Gemeinden noch nicht geschehen ist.

So lange das Veranlagungsmaterial sich dort befindet, sind bei Vorlage von Abgangslisten stets die Kartenblätter beizufügen und die Abgänge in der Kontrollliste A mit roter Tinte zu vermerken.

St. Goarshausen, den 15. September 1918.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission.

St. 3396. Dr. Wolff, Regierungsrat.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Sept. Ämtlich.

Wesptlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppen Kronprinz, Rupprecht und Wexen.

In der Lys-Niederung und südlich vom La Bassée-Kanal führten wir erfolgreiche Unternehmungen durch.

Zwischen Havrincourt und Epéhy am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf, dem bei und südlich von Havrincourt feindliche Teilangriffe folgten. Der Feind wurde abgewiesen. Tagsüber blieb die Gefechtsstätigkeit in mäßigen Grenzen. Nordöstlich von Vermand, am Holnon-Walde, bei Esignyle Grand Infanteriegefechte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Heftige Teilkämpfe zwischen Ailette und Aisne. Nach vergeblichen Vorstößen am frühen Morgen brach der Feind am Abend erneut zum Angriff vor. Im allgemeinen wurde er abgewiesen. Er hat die Einbruchsstelle aus den Kämpfen am Vortage etwas erweitert und sagte im Südteil von Bailly Fuß. Zwischen Aisne und Vesle blieb die feindliche Infanterie untätig. Wir säuberten die aus den Kämpfen vom 14. September noch zurückgebliebenen kleinen Franzosenester.

Heeresgruppe Gallwig.

Von der Cotes Lorraines bis zur Mosel lebte der Artilleriekampf am Abend zeitweilig auf. Vor unserer neuen Stellung entwickelten sich mehrfach heftige Infanteriegefechte, in denen wir Gefangene machten. Am Abend stand der Feind etwa in der Linie Fresnes — St. Hilarie — Hamont — Nembecourt — im Walde von Rappes.

Vorstöße des Feindes an der lothringischen Front wurden abgewiesen.

Als Vergeltung für das fortgesetzte Verwerfen deutscher Städte wurden auf Paris in der vergangenen Nacht durch Bombengeschwader 22000 Kilogramm Bomben abgeworfen.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge und 15 Zeppelinballons ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Ämtlicher Abendbericht.

Berlin, 16. Sept. Erneute Angriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne sind im großen gescheitert.

Von den anderen Kampfzonen nichts neues.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

Wien, 16. Sept. Ämtlich wird verlautbart:

Bei Mori und auf dem Monte Simone wurden feindliche Patrouillen abgewiesen. In den Sieben Gemeinden scheiterten mehrere italienische Vorstöße. Im Brentatal drückte der Feind unsere Feldwachlinie etwas zurück.

Im albanischen Küstengebiet versuchten die Italiener vergeblich uns den Raumgewinn der letzten Tage wieder zu entreißen.

Der Chef des Generalstabes.

Tagesbericht des Admiralsstabes.

Berlin, 15. Sept. (Ämtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz verlor der Feind durch die Tätigkeit unserer U-Boote weiter 8000 BRT Schiffraum.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Burian-Note.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 15. Sept. Der Reichskanzler empfing gestern mittag die Führer der Mehrheitsparteien, um mit ihnen die durch den Friedensschritt der österreichisch-ungarischen Regierung geschaffene Lage zu besprechen. Die Konferenz dauerte von 11 bis 1 1/2 Uhr, der auch die Staatssekretäre v. Hinge und Wallraf beizuhorten und sich an der Aussprache beteiligten. Die Boff Jtg. glaubt zu wissen, der Zentrumsabgeordnete Gröber habe sich sehr wenig befriedigt von dem gesonderten Vorgehen der Diplomatie gezeigt. Im übrigen sei die Ansicht überwiegend gewesen, daß eine deutsche Beteiligung an etwaigen Friedensverhandlungen selbstverständlich sei, für den Fall, daß der österreichisch-ungarische Schritt nicht erfolglos bleibe. Heute gedenkt der Reichskanzler die Führer der nicht zur Mehrheit gehörenden Fraktionen zu empfangen.

sind sie doch die Menschen — 1 Nur Maltitz hat sich wieder einmal ganz vornehm benommen. Als er kam, war Marianne gerade in der Diele, und er ist außer dem Superintendenten der einzige, mit dem sie gesprochen hat. Das war wieder ganz und gar unser Alter — so herzenswarm und so ungekünstelt — man dachte wirklich: Gott sei Dank, endlich einmal ein Mensch!

„Und deine arme Schwägerin — wie trägt sie es jetzt —?“

„Neuerlich hat sie sich gefaßt. Schon Mariannes wegen, die sie so liebt. Sie ist nicht von ihrer Seite gewichen. Aber ich glaube, sie wird sehr lange brauchen, ehe sie darüber fort kommt. — Uebrigens habe ich einen Auftrag an dich. Marianne möchte dich sprechen. So bald wie möglich.“

In Prettins gebräunte Wangen stieg eine Röte. Und zögernd sagte er:

„Wenn deine Schwester vielleicht glaubt, daß sie mir — ich meine, wenn sie sich irgendwie zu Dank —“

„Nein, nein — ich glaube viel eher, daß du ihr einen Dienst wirst erweisen können. Sie möchte es mir auherdem sehr dringend. Ich darf ihr sagen, daß du kommen wirst — nicht wahr?“

„Wenn es mir vergönnt sein soll, deiner Schwester irgendwie zu nützen: selbstverständlich. — Aber wie ist es mit uns beiden? — Wirst du mir noch einmal Gelegenheit geben, Abschied zu nehmen?“

„Abschied nehmen? — Was heißt das? — Gedenkst du denn Hohen-Rauten zu verlassen?“

„Ich — gewiß nicht! — Aber ich nehme an, daß du dich in der nächsten Zeit deinen Angehörigen wirst widmen wollen. Und dann —“

„Run — was dann? — Dann komme ich doch selbstverständlich wieder zu dir heraus!“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Antwort aus Amerika.

New York, 15. Sept. Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Vertreter der Associated Press telegraphiert: Die Ansicht der amtlichen Kreise in Washington gegenüber dem österreichisch-ungarischen Vorschlag auf eine Bepfändung des Friedens sind folgende:

Österreich-Ungarn ist am Zusammenbruch. Anstatt die Zeit mit Friedensgesprächen zu vergeuden, was schlimmer als nutzlos sein würde, ist es jetzt die richtige Zeit, es aufs härteste zu treffen. So lange eine förmliche Bepfändung des österreichisch-ungarischen Vorschlags nicht möglich ist, da der amtliche Wortlaut noch nicht eingegangen ist, soll doch von beiderseitiger Seite festgestellt werden, daß jetzt Schritte die von den Vereinigten Staaten getan werden könnten, im Einverständnis mit den Alliierten geschehen werden. Sämtliche Regierungskreise lassen bekannt werden, daß gegenüber der in der Presse erschienenen Fassung des österreichisch-ungarischen Angebots nur eine Antwort möglich ist, und das sei der Schlussatz aus Wilsons Rede in Baltimore im April: „Deshalb ist für uns nur eine Antwort hierauf möglich: Gewalt, Gewalt bis zum Äußersten! Gewalt ohne Grenzen und Beschränkung!“

Ein Schritt der Neutralen.

Berner Meldungen vom Samstag über die Wiener Friedensanregung deuten auf einen bevorstehenden gemeinsamen Schritt der neutralen Regierungen hin, sobald die kriegsführenden Mächte zu direkten Verhandlungen eingeladen sind. Im Berner Bundeshaus wurde die Meldung weder bestritten noch in Abrede gestellt.

Auch eine Genfer Meldung erörtert die Wahrscheinlichkeit einer neuen Verständigungssaktion der neutralen Staaten im Verein mit dem päpstlichen Stuhl.

Prinz Friedrich Karl von Hessen.

Finlands künftiger König, ist mit der Schwester des Kaisers, Prinzessin Margarete von Preußen, vermählt und lebt im 51. Lebensjahre. Er ist am 1. Mai 1868 auf Schloß Canter in Holstein als Sohn des Landgrafen Friedrich von Hessen und der Landgräfin Prinzessin Anna von Preußen geboren und lebt seit langer Zeit in Frankfurt a. M. bezw. auf dem ehemaligen Schloß der Kaiserin Friedrich, Friedrichshof im Taunus. Prinz Friedrich Karl gehört der preussischen Armee als General der Infanterie an. Er ist Chef des 1. Kurhessischen Infanterie-Regiments Nr. 81 u. steht a la suite des 1. Garde-Dräger-Regiments. Nach dem Besuch des Hanauer Gymnasiums und des städtischen Gymnasiums in Frankfurt a. M. studierte er an der Universität Freiburg i. B. und trat 1888 als Leutnant in das 1. Garde-Dräger-Regiment. Lange Jahre tat er aktiven Dienst im Infanterie-Regiment Nr. 81, das er auch einige Zeit als Oberst führte. Bei Kriegsausbruch erhielt er auf seine Bitte abermals die Führung dieses Regiments übertragen, an dessen Spitze er während des siegreichen Vormarsches durch Belgien ernsthaft verwundet wurde. Seine beiden ältesten Söhne, Prinz Friedrich Wilhelm und Prinz Max, sind gefallen, der ältere in den ersten Kriegsmomenten an der belgisch-französischen Grenze, wobei er in englische Hände fiel und in Feindesland bestattet wurde, der andere als Offizier im Thüringischen Ulanen-Regiment Nr. 6 während des rumänischen Feldzuges. Die beiden nächstältesten, jetzt 19jährigen Söhne, die Zwillinge Philipp und Wolfgang, stehen inzwischen auch als Leutnants im Felde. Außer ihnen ist noch ein Zwillingpaar, die 18jährigen Prinzen Richard und Christoph, vorhanden.

Ein neues Arbeitsprogramm der Mehrheitsparteien.

Berlin, 15. Sept. Aus den Kreisen der Mehrheitspartei des Reichstages erfahren wir, daß die gestern bewendeten interfraktionellen Bepfändungen nicht durch die Krisengerichte der letzten Zeit veranlaßt waren, sondern auf einer Abrede beruhten, die schon gleich bei der Verhandlung des Reichstages im Juni getroffen worden war. Natürlich konnten aber die Gerichte in den zweitägigen Bepfändungen des Mehrheitsausschusses nicht unerörtert bleiben.

ben. Die Aussprache ergab Einstimmigkeit in der Ablehnung einer Unterstützung irgend welcher Regierungsfraktionen durch die Mehrheitsparteien. Graf Hertling gilt nach wie vor als überzeugter Vertreter der Mehrheitspolitik des Reichstages, während die Kreise und Persönlichkeiten, von denen in den letzten Wochen mehr oder weniger verstreut ein Kanzlerwechsel gefordert wurde, keineswegs das Vertrauen der Mehrheitsparteien besitzen. Diese haben sich anschließend an ihre gestrige Aussprache erneut zu sachlicher Zusammenarbeit verpflichtet und abermals ein gemeinsames Aktionsprogramm vereinbart, weil das vom November vorigen Jahres teilweise schon erfüllt ist. Der feste Wille, eine fruchtvolle Fortführung der inneren und äußeren Politik in der gegenwärtigen kritischen Zeit zu ermöglichen und damit die große Mehrheit des deutschen Volkes geschlossen und einzig allen Stürmen des anstürmenden äußeren Feindes gegenüber zu halten, beherrscht die interfraktionellen Beratungen vollständig.

Keine Benachteiligung von Volksschullehrern durch Teilnahme am Kriege.

Zur Vermeidung einer Benachteiligung von Volksschullehrern, die am Kriege teilnehmen, hat der Unterrichtsminister besondere Bestimmungen getroffen. Wenn Kriegsteilnehmer die erste Prüfung bestanden haben und mindestens vier Jahre im öffentlichen Schuldienst gestanden haben oder später diese vierjährige Dienstzeit vollenden, so können sie auch ohne die zweite Lehrprüfung vom 1. Oktober 1918 an endgültig angestellt werden. Voraussetzung ist dabei, daß ihnen infolge der Teilnahme an dem Kriege wenigstens ein Jahr auf ihr Ruhegehaltsdienstalter besonders hinzugerechnet werden muß. Der aktive Militär- und Kriegsdienst wird dabei auf das Befoldungsdienstalter angerechnet.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 17. September.

§§ Schneiderzwangsinnung. Auf einen von den Beteiligten gestellten Antrag auf Gründung einer Schneiderzwangsinnung für den Kreis St. Goarshausen hat der Herr Regierungspräsident den Königl. Landrat zu St. Goarshausen beauftragt, eine Abstimmung unter denjenigen, welche das Handwerk selbständig betreiben für alle Orte des Kreises herbeizuführen. Vor dem 29. Sept. d. J. muß jeder selbständige Schneider im ganzen Kreise St. Goarshausen seine Stimme beim Königl. Landratsamt abgeben entweder für oder gegen die Gründung einer Schneiderzwangsinnung. Die Abstimmung kann durch einen Brief, welcher eigenhändig unterschrieben ist und rechtzeitig vor dem 29. Sept. beim Königl. Landratsamt eintreffen muß, erfolgen. Es genügt etwa folgendes Schreiben: „Ort Datum. An das Königl. Landratsamt St. Goarshausen, Unterzeichneter stimmt für die Gründung einer Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk. Unterschrift.“ Da die Gründung einer solchen Organisation gerade jetzt in der Uebergangszeit und auch nach dem Kriege von großem Nutzen ist für die Belieferung von Rohstoffen (Stoffen, Futter, Nähfaden usw.) ist, wird kein Fachgenosse zurückbleiben wollen und soll jeder jetzt, wo es sich um keine Existenz handelt, für die Gründung stimmen, denn die Zahl entscheidet, ob der Gründung stattgegeben werden kann. Würde die Gründung jetzt nicht erreicht werden, so ist es für längere Zeit nicht mehr möglich.

(§) G. v. und a. v. Leute. Auf Anfrage hat das preussische Kriegsministerium dem Abg. Dr. Müller-Meiningen folgende Antwort erteilt: G. v. und a. v. Leute (garnisondienst- und arbeitsverwendungsfähige) können in der vordersten Linie Verwendung finden (z. B. als Burschen, Ordnungsmänner, Schreiber, Köche, Handwerker, Trainpersonal, Wachmannschaften usw.); zu dem eigentlichen Gefechtsdienst sind sie jedoch nicht heranzuziehen. Für die Handhabung des Urlaubs sind nur die ergangenen kriegsministeriellen Urlaubsbestimmungen maßgebend.

(§) Zur Warnung möge folgende Meldung aus Frankfurt a. M. dienen: Gegen diejenigen Personen, die bei dem Fliegerangriff am 12. August 1918 vormittags auf der Bodenseestraße unterstandenen Passanten ihre Häuser nicht geöffnet haben, hat die Königl. Staatsanwaltschaft ein Verfahren eingeleitet, und zwar soweit es sich um verletzte und getötete Passanten handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

* Das Eisene Kreuz 1. Klasse erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde, der dritte Sohn der Eheleute Schlossermeister Franz Bärtsch, Blankenberg hier, der 21-jähr. Musterier Josef Bärtsch.

§ Gemeinverständliche Belehrung über die Ruhr. Die Ruhr beginnt mit heftigen Leibesbeschwerden und Durchfällen, die bald ein schleimiges Aussehen annehmen. Meist ist dem Schleim auch Blut beigemischt. Bismeilens beginnt die Krankheit mit Erbrechen und Uebelkeit. Fieber ist oft vorhanden, kann aber auch vollständig fehlen. Es empfiehlt sich, beim Auftreten verdächtiger Krankheitserscheinungen sofort einen Arzt zu Rate zu ziehen. Die Ruhr ist eine ausgesprochene Schmutzkrankheit. Ihre Übertragung kommt ausschließlich dadurch zustande, daß Teile vom Stuhl eines Ruhrkranken in den Mund eines Gesunden gelangen. Der Erreger der Ruhr, ein Bazillus, wird nämlich von den Kranken lediglich mit dem Stuhl ausgeschieden. Die dünnflüssigen Darmentleerungen beschmutzen auch bei an sich sauberen Menschen leicht die Hände, zumal Papier, das häufig für Flüssigkeiten und Bakterien durchlässig ist. Durch unsaubere Hände werden dann die Ruhrkeime auf Gegenstände (Griff am Wasserzug des Klosetts, Türklinken, Treppengeländer und Gebrauchsgegenstände), ferner auf Nahrungsmittel oder unmittelbar auf Gesunde übertragen. Der wirksamste Schutz gegen die Ruhr ist daher Sauberkeit der Hände. Dringend zu empfehlen ist deshalb der Gebrauch von gutem Klosettpapier. Außerdem aber beherzige jeder:

Nach der Notdurft, vor dem Essen, Händewaschen nicht vergessen!

Besonders muß auch beim Herrichten von Speisen, (Anrichten ungekocht zu genießbarer Gerichte, Streichen des Butterbrots!) auf Sauberkeit der Hände geachtet werden:

Wißt andere du mit Speise laben, So mußt du saubere Hände haben!

Setze sich jede Hausfrau, jede Köchin zum Wuschspruch wachen. Auch können Fliegen die Ruhr verbreiten, wenn sie Gelegenheit haben, sich auf Entleerungen von Ruhrkranken und danach auf Nahrungsmittel zu setzen. Daher sind zur Verrichtung der Notdurft gut gebaute Aborte zu benutzen; im Freien entleerter Stuhlgang ist sorgfältig mit Erde zu bedecken. Andererseits sind Nahrungsmittel und noch zum Genuß bestimmte Speisereste sorgfältig vor Fliegen zu schützen. Ueberhaupt ist der Fliegenplage nach Möglichkeit Einhalt zu tun. Unreifes Obst und verdorbene Nahrungsmittel verursachen an sich keine Ruhr. Sie können jedoch durch Erzeugung von Magen-Darmlarven das Gaster etwa in den Darmkanal hinein gefangener Ruhrbazillen und damit das Entstehen der Ruhr begünstigen. Deshalb vermeide man beides, wenn Ruhr herrscht, ganz besonders. Die beste Pflege findet ein Ruhrkranker in einem Krankenhaus. Durch schleunige Absonderung der Kranken und Infizierten im Krankenhaus werden auch ihre Familienangehörigen u. Arbeitsgenossen in wirksamer Weise gegen die Übertragung der Ruhr geschützt. Werden die geschilderten Vorsichtsmaßnahmen beobachtet, so erlischt eine Ruhrpandemie in der Regel schnell.

Niederlahnstein, den 17. September.

! Sammlung. Die 48-jährige, vom Vaterländischen Frauenverein veranstaltete Straßenfammlung zu Gunsten unserer Kolonial-Deutschen ergab rund 70 M. Den gütigen Spendern und den fleißigen Sammlerinnen: Frl. Gutherz, Frl. Kreyer, Frl. Krüger und Frl. Wagner sei herzlich Dank ausgesprochen.

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

Joachim von Prettin sah vor sich nieder.

„So selbstverständlich ist das nun eben nicht“, sagte er. „Ich denke, du wirst so bald als möglich wieder einzufringen wollen. Da gibt es natürlich sehr viel für dich zu erledigen. Du wirst in der nächsten Zeit voll auf zu tun haben, deine Angelegenheiten zu ordnen, und —“

„Traust du mir im Ernst eine Fahnenflucht zu?“

Das Wort hatte Prettin die Rede abgeschnitten. Es kuckte in seinen Augen auf, aber er entgegnete ruhig: „Eine Fahnenflucht wäre es nicht, Helmut. Davon könnte gar nicht die Rede sein. Bist du jetzt bleiben, so wäre das ein Opfer, das ich —“

Da legte Helmut ihm eine Hand auf den Arm.

„Laß uns kein Wort mehr darüber verlieren — ich bitte dich! — Gewiß will ich wieder aktiv werden. Das Jahr meines Urlaubs aber wird hohen Rauten gewidmet sein. Und damit das ein für allemal klar ist zwischen uns: erstens kann von einem Opfer schon deshalb nicht die Rede sein, weil mir die Tätigkeit draußen doch viel mehr Freude gemacht hat, als ich zu hoffen wagte; zweitens lern ich sehr viel dabei, was mir später zufließen kommen wird, und drittens — drittens habe ich unsere märkische Heimat auf deiner Scholle ganz anders lieb gewonnen, als ich früher habe empfinden können.“

Er blieb stehen. Und ohne Pathos, aber mit einem tiefen Ernst sagte er: „Mein Beruf ist mir ein heiliger Beruf. Es kann doch sein, daß es eher Ernst wird, als wir glauben. Es kann doch sein, daß in Tagen oder Monaten der Ruf an uns ertönt, unser Leben einzulegen für die heimatliche Scholle. Und weil wir damit rechnen müssen — deshalb bin ich dir so tief dankbar, daß du es mich gelehrt hast, wie man die Heimat in Wahrheit lieben soll.“

Sie reichten sich die Hände und sahen sich in die Augen. Und Joachim von Prettin atmete tief auf. — „Auf Wiedersehen also — mein Waffenbruder!“

30. Kapitel.

Der Diener öffnete den Schlag des Wagens, der den Gutsheeren nach Hohen-Rauten zurückgebracht hatte. Und als Prettin noch den Fuß auf dem Trittbrett hatte, sagte er: „Herr Lehmar ist schon vor einer Stunde gekommen. Er wollte durchaus auf den gnädigen Herrn warten.“

Es zuckte unmutig über Joachim von Prettins Gesicht. Während er in das Haus ging, war er sich noch nicht recht schlüssig darüber, wie er sich verhalten sollte, und ägerrnd blieb er in der Mele stehen. Dann aber straffte sich seine Gestalt, und raschen Schrittes begab er sich in das Arbeitszimmer, worin der Bäcker wartete.

„Sie wünschten mich zu sprechen —“

Paul Lehmar hatte sich bei seinem Eintritt erhoben, aber er hatte keinen Versuch gemacht, ihm die Hand zu reichen. Er war bleich, und dunkle Schatten lagen unter seinen Augen. Der selbstsichere Spötter, vor dessen scharfer Zunge man sich in Frankenswalde gefürchtet hatte, war er sicherlich nicht mehr.

„Die Frist von acht Tagen, die Sie mir feierlich eintäumten, ist wohl längst verstrichen“, sagte er. „Aber ich hoffe, daß ich auch heute noch nicht zu spät komme mit der Erklärung, daß ich Ihren Vorschlag akzeptiere. Ich bin bereit, die Pachtung von Grabow abzugeben, Herr von Prettin.“

Auf dem Gesicht des Gutsheeren, der an den Schreibtisch getreten war, zeigte sich weder Freude noch Ueber- raschung. Gemessen gab er zurück: „Es hätte dafür auch eine einfache schriftliche Mitteilung genügt. Und ich werde meinen Rechtsanwalt beauftragen, ein entsprechendes Abkommen mit Ihnen zu treffen.“

Das war nicht mitzuverstehen, und das Gesicht des Pächters hatte sich denn auch bei seinen Worten bis in die Stirn hinauf gerötet. Hastig und gedrückt erwiderte er: „Ich werde Ihnen sehr verbunden sein dafür. Aber ich bin doch lieber selbst gekommen, weil ich Ihnen meine

Vage vor Augen stellen mußte, ehe Sie mir Ihre freundlichen Vorschläge machen. Die Gründe, die mich bewegen, Grabow so bald als möglich zu verlassen, werden Sie ja wohl ohne weiteres verstehen. Immerhin verliere ich mit der Aufgabe der Pachtung meine Existenz — das wollte ich Ihnen zu bedenken geben, Herr von Prettin. Eines kleinen Kapitals, mir ein neues Leben zu zimmern, bin ich sehr dringend bedürftig.“

„Sie setzen mich in Erstaunen. Darf ich Sie daran erinnern, daß Sie mir noch vor wenigen Wochen das Angebot machten, mir Hohen-Rauten unter sehr günstigen Bedingungen abzukaufen? — Ich vermag das nicht recht in Einklang zu bringen mit Ihrer jetzigen Erklärung.“

Paul Lehmar räusperte sich. Und nach einem kleinen Zaudern erst entgegnete er: „Ich bin natürlich damals in keiner anderen Lage gewesen, als heute. Es wäre sehr töricht, wollte ich jetzt nicht ganz aufrichtig sein. Als ich Ihnen jenes Angebot machte, sprach ich selbstverständlich nicht in meinem Namen, sondern im strikten Auftrag des Herrn Ramboldt. Herr Ramboldt schien ein Interesse daran zu haben, Sie aus der Nähe von Frankenswalde fortzubringen. Und er hielt es wohl für den einfachsten Weg, Hohen-Rauten durch meine Vermittlung zu kaufen.“

Prettin machte eine Bewegung, als wäre er willens, weitere Eröffnungen abzuschneiden, und der Bäcker mußte die Beste wohl verstanden haben. Als wollte er einem entschiedenen Wort zuvorkommen, fuhr er noch hastiger fort: „Vielleicht erlauben Sie mir, mich einmal ganz offen darüber auszusprechen, Herr von Prettin. Sie haben offenbar zu verschiedenen Malen aus meiner Haltung den Eindruck einer gewissen Feindseligkeit gewonnen.“

Wenn mein Verhalten wirklich geeignet war,“ fuhr der Bäcker fort, „einen solchen Eindruck hervorzurufen, so war es doch nicht meine Gesinnung, nicht mein eigener Wille, der das verschuldete. Ich war eben hierin wie in allem anderen von dem Herrn Ramboldt abhängig, dem ich die Mittel für meine Existenz verdankte.“

Die Abhängigkeit von einem Geldgeber hat doch gewisse Grenzen, über die hinaus ein anständiger Mensch —

(Fortsetzung folgt.)

11 Eine wesentliche Verbilligung des Reisens auf weite Strecken bedeuten nachträgliche Verringerungen, die soeben in den Winterfahrplan aufgenommen worden sind. Sie betreffen Verbindungen zwischen Rheinland und Thüringen, sowie in der Rheinprovinz und Westfalen. Von Duisburg gehen D-Jüge über Kassel und Eisenach nach Pöhlitz und zurück nach Düsseldorf. Die beiden D-Jüge werden in Personenzüge umgewandelt, die die 2. und 3. Klasse führen. Zuschlag für Ergänzungsgebühr fällt also weg.

Samstag boten Herr Wallenda und Meran im Rheinberg

* Klostschiffahrt. Im Anhang des Schraubenschiffdampfers „Hendrika Jakob“ kam Sonntag nachmittag ein Floß der Firma Johann Jakob Bönigk aus Mainz hier vorbei. Das Floß hatte eine Länge von mehr als 200 Metern und eine Breite von 43 Metern. Die Holzstämme sind teils für Köln, teils für Gießen bestimmt.

Die Herbstmesse auf dem Clemensplatz in Coblenz beginnt morgen. Sie dauert bis einschließlich Dienstag den 1. Oktober. Die Zahl der Verkäufer ist nach der Anzahl der aufgeführten Verkaufsstände eine ziemlich große.

a. Mielen, 16. Sept. Schütze Peter Link von hier erhielt wegen hervorragender Tapferkeit im Westen das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

b. Nieser, 16. Sept. Leutnant der Reserve Willy Rutenacker vom Fuß-Art. Regt. 9 wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse an der Westfront ausgezeichnet.

Bräunach, den 17. September.

11 Lautenabend und Kinovorstellung. Am mit ihren Liedern zur Laute und Rezitationen erster Meister und weiteren Vorträgen in dem leider nur spärlich besetzten Saale einen Kunstgenuss ersten Ranges. Die einzelnen Nummern wurden lebhaft applaudiert und kamen beide Herren ohne Zugaben nicht davon. Wir können ruhig versichern, wenn noch einmal ein solcher Abend geboten werden sollte, sind statt der anwesenden 80 Personen dreimal so viel vertreten, die den Künstlern ein geneigtes Ohr schenken werden. — Im „Rheinthal“ hielt Sonntag mittag und abends eine Frankfurter Gesellschaft Kinovorstellungen ab, die einen überraschend guten Besuch aufwiesen. Man findet doch so nach und nach, daß Alt und Jung nach derartigen Darbietungen lechzen, die, wie wir hören, nunmehr allmonatlich stattfinden sollen.

Oberpau, 17. Sept. Mit dem reichbesetzten Dampfer „Drachensfels“ kamen Sonntag vormittag die katholischen Einwohner aus Linz a. Rh., mehrere hundert Personen, auf der Fahrt nach Bornhofen an unserem Ort vorbei. Die Wallfahrer übernachteten in Bornhofen, kehrten gestern im Laufe des Tages, nachdem sie Coblenz, Arenberg und Maria Hil besuchten, mit dem gleichen Dampfer in die Heimat zurück.

Nastätten, den 16. September.

* Die Vernehmung des Herrn Oberscherer Scheer, die der Rhein- und Bahn-Anz. in seiner vorigen Nummer bestimmt für den 1. Oktober in Aussicht stellte, findet nach einer heutigen Notiz des Blattes nicht statt und damit auch nicht die Auflösung der hiesigen Oberschererei.

* Auszeichnung. Wiesfeldweibel R. Kochlin erhielt im Dienste der Lärche stehend den türkischen Halbmond verliehen. — Der Gefreite Philipp Fischinger wurde im Westen zum Unteroffizier befördert.

Aus Nah und Fern.

Hoppard, 16. Sept. Herr Emil Emmel hat sein in der Kollinstrasse gelegenes Besitztum mit dem größten Teil seiner Weinberge verkauft und zwar an die Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ (Aug. Thissen) in Duisburg-Hamborn zum Preise von 150 000 M. und das Haus der verstorbenen Frau Imhaus (Mainzerstrasse) zum Preise von 70 000 M. erworben. Die Gewerkschaft beabsichtigt für ihre Beamten eine Kellerei einzurichten.

Bingen, 16. Sept. Eine wackere Tat vollbrachte vor einigen Tagen der Chirurg am hiesigen Reservelazarett, Dr. Hartleib. In dem Zustand eines der Schwerverwundeten war plötzlich ein solcher Kräfteausfall eingetreten, daß jeden Augenblick das Ende zu erwarten war. Rasch entschlossen öffnete Dr. Hartleib an seinem Arm eine Ader und übertrug eine genügende Menge Blut in den Körper des Verwundeten. Der Erfolg war überraschend. Die Kräfte hoben sich sichtlich, und jetzt ist der schon dem Tode verfallene gewesene Mann nach menschlichem Ermessen außer Gefahr.

Dohheim, 16. Sept. Lehrer Rüd. Bissfeldweibel im Inf.-Regt. Nr. 60, Sohn von Frau Rüd. in Dohheim, ist jetzt aus russischer Gefangenschaft zurückgekehrt. Nach Meldung seines Regiments und seiner besten Bekannten im September 1916 war Herr Rüd. durch Brustschuß gefallen und bald darauf begraben. Grabstätte mit Kreuz und Namen sind noch heute vor der Stadt Zug auf freiem Feld zu sehen. Na 2 Monaten tiefer Trauer traf bei der Familie Rüd. die Nachricht ein, daß ihr Sohn sich lebend in russischer Gefangenschaft befinde. Herr Rüd. lebte tatsächlich in Astrachan, Tokoeu, Jekaterinenburg im Offizierslager mit deutschen und österreichischen Offizieren zusammen. Nach Friedensschluss im Frühjahr wurde er bei der deutschen Fürsorgekommission als Leiter eines Zivilgefangenenheims angestellt. Als jedoch kurz nach Ermordung

des Czaren die Tschechen sich der Stadt näherten, mußte er, um nicht nochmals in Gefangenschaft der Tschechen Engländer oder Franzosen zu kommen, aus der Stadt flüchten. Es gelang ihm die Grenze zu überschreiten.

Soden, 16. Sept. Einer Schirmschneiderin zum Opfer gefallen. Als Schirmschneiderin trieb sich hier in den letzten Tagen eine Frauensperson umher. Sie sammelte gute Schirme zur Reparatur ein, an denen sie in den meisten Fällen die Griffe abnahm und sie mit minderwertigen „Parapluis“ wieder aufsetzte und an die Auftraggeber abließ, die dann erst später den Betrug entdeckten. Das Raubtier ist der Frau in 16 Fällen geglückt. Da anzunehmen ist, daß sie auch anderwärts den beschriebenen Schwindel versucht, sei Polizei und Publikum hierdurch auf die Gaunerin aufmerksam gemacht.

Nieder-Erlenbach. Ein ehrlicher Dieb! Dieser Tage kam auf der hiesigen Bürgermeisterei ein Brief an, der beim Öffnen einen 20 Mark-Schein enthielt; beim näheren Zusehen kam noch ein Fünfmarkschein zum Vorschein, außerdem ein Brief ohne Unterschrift, in dem der unbekannte Schreiber mitteilte, daß er dieser Tage in Nieder-Erlenbach gewesen sei, um Äpfel zu kaufen, aber keine erhalten habe. Auf dem Heimweg habe er sich Äpfel von den Bäumen gepflückt und im Rucksack heimgetragen. Beim Wiegen hätten sich 40 Pfund ergeben. Für diese und zugleich als Strafe für den Felddiebstahl sende er 25 Mark, die er dem Beschädigten auszubändigen und den Rest für Gemeindegewerke zu verwenden bitte. — Der Fall beweist wieder einmal so sagt die „Neue Tageszeitung“, aus dem deutlichste, wohin wir mit unserem Ernährungssystem gekommen sind, denn ohne die dringendste Not hätte ein solcher Mann nicht Äpfel von den Bäumen weggenommen.

Bad Homburg, 15. Sept. Großfeuer in einer Laubhüttenfabrik. In der zur Laubhüttenfabrik eingerichteten Homburger Papierschlackfabrik entstand gestern früh — vermutlich durch Selbstentzündung der halbtrockenen Ware — ein Brand, der sich in kurzer Zeit auf das gesamte vierstöckige Fabrikgebäude ausdehnte. Die Feuerwehren konnten sich in fast siebenstündiger Arbeit nur auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude, des Saalbaus und des Saalbauers Restaurants, beschränken. Das Fabrikgebäude brannte völlig aus, wobei wertvolle Maschinen und reiches Material den Flammen zum Opfer fielen. Nachmittags gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehre abermals nach dem Brandgrundstück alarmiert. Durch den Funtenregen hatte vormittags der Dachstuhl des Saalbaus Feuer gefangen, das aber erst nach Stunden zum Ausbruch kam. Nach längerer Tätigkeit konnte der Brand auf seinen Herdbereich beschränkt werden. Der Dachstuhl ist allerdings nahezu zerstört.

Frankfurt, 16. Sept. Gestern abend gegen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde die Stadt durch Signalarbeiten von dem Anflug feindlicher Flieger in Kenntnis gesetzt. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit, doch haben die Flieger das Weichbild der Stadt nicht erreicht. Die wahllos abgeworfenen Bomben haben keinerlei Schaden verursacht.

Groß-Steinheim, 16. Sept. Verzweiflungstat einer Mutter. Die 52jährige Witwe des Daniel Bräuner ist ein Opfer der heutigen Verhältnisse geworden. Die Schwierigkeiten, die auf allen Gebieten immer mehr zutage treten, übten auf das Gemüt der Frau einen so unheilvollen Einfluß aus, daß sie den Entschluß faßte, mit ihren zwei jüngsten Kindern freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Zu diesem Zweck begab sie sich an den Main, wo sie zuerst versuchte, eines der Kinder zu ertränken, dann suchte und fand sie den Tod in den Fluten. Das Kind rettete sich, das andere war der Mutter entlaufen, als es ihre Absicht bemerkte. Die Frau hinterläßt 7 Kinder im Alter von 10—26 Jahren.

Fliegerangriff auf Mainz.

Mainz, 16. Sept. In der letzten Nacht sand ein Fliegerangriff auf die Stadt Mainz statt. Nach den bisherigen Feststellungen wurden etwa 13 Bomben auf die Stadt abgeworfen. Es entstand Sachschaden an Häusern. Auch eine Kirche wurde nicht unerheblich beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

Des weiteren wird gemeldet, daß in Gau-Algesheim 11 Bomben in freies Gelände abgeworfen wurden, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten.

Gegen die unwahren Gerüchte.

Frankfurt. Im Anschluß an die Mitteilung, daß der Oberbefehlshaber in den Marken eine Verordnung erlassen habe, wonach die Verbreitung unwahrer Gerüchte auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand unter Strafe gestellt wird, sei darauf hingewiesen, daß vom Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armee-Korps eine solche Verordnung bereits am 31. August 1917 erlassen worden ist. Zur Warnung sei nochmals mitgeteilt. Sie lautet dahin, daß mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft wird:

1. jede deutschfeindliche Kundgebung durch Worte oder Schrift insbesondere auch durch Herausgabe und Verbreitung von Flugchriften,

2. das Ausstreuen und Verbreiten falscher Gerüchte, die geeignet sind, die Bevölkerung zu beunruhigen.

Die Nacht der Phantasie.

In einem Kölner Kinematographentheater wurde ein Drama auf der Leinwand wiedergegeben, in dem ein weiblicher Advokat, selbst Mörderin aus Eifersucht im

Affekt, ein fälschlich in diesen schweren Verdacht geratenes Mädchen verteidigt. Ehe der versöhnende Schluß des Geschehnisses der Täterin erfolgte, wurde ein Zuschauer so hingerissen, daß er in einem Wut- und Tobfuchtsanfall über das Klavier am Lichtbild emporsprang, um die Verteidigerin zu lynchen. Soldaten überwältigten mühsam den Mann, der ins Hospital gebracht werden mußte.

Der Doppelmord in Berlin.

Berlin, 15. Sept. Ueber die Entdeckung des neuen schweren Verbrechens und die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Kriminalpolizei erfahren wir folgende Einzelheiten: In dem Hause Spandauer Straße 33, das den Namen „Leffinghaus“ führt, hatte Frau Rühle seit dem 1. Oktober 1911 eine aus drei Zimmern und Küche bestehende Wohnung im 4. Stock inne. Gegen mittag erschien die Wirtin des Hauses auf dem Grundstück, um wegen Abänderungen des Mietvertrages mit den Mietern zu sprechen. Die Hauswirtin wollte zunächst Frau Rühle aussprechen, erhielt aber weder auf ihr Klingeln noch auf ihr starkes Klopfen Antwort. Da die Zeitungen noch in dem Briefkasten der Mieterin steckten und andere Hausbewohner Frau Rühle schon seit mehreren Tagen nicht mehr gesehen hatten, benachrichtigte die Hauswirtin das zuständige Polizeiviertel. Daraufhin erschien der Reviervorsteher, Hauptmann Schenk, und ließ die Wohnung durch einen Schlosser öffnen. Den Eintretenden bot sich jetzt ein grauenhafter Anblick, in dem einen Vorderzimmer lag ein Gelbbriefträger mit durchschnittener Kehle. Das Blut war über seine Uniform gekommen und hatte auf dem Fußboden eine große Lache gebildet, die schon angetrocknet war. Die beiden Bedienten, in der er während seines Bestellschlages die Briefe und das Bargeld trug, hingen geöffnet an seiner Seite herunter. Der Tote war, wie bald erkannt wurde, der vermählte Obergeldbriefträger Albert Weber. Das gleiche Schicksal hatte das zweite Vorderzimmer; hier lag die Vermieterin Frau Rühle zwischen Sofa und Tisch gleichfalls mit durchschnittener Kehle in einer großen Blutlache auf dem Fußboden. Die Leiche lag auf dem Rücken und ließ erkennen, daß sich zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein harter Kampf abgepielt haben muß. Die Besichtigung des Tatortes durch die Kriminalpolizei ergab, daß die Raubmörder zunächst den Gelbbriefträger u. dann die Wirtin als lästige Zeugin ermordet haben mußten. Nach vollbrachter Tat haben sie die Geldtaschen des Beamten entleert und gleich an Ort und Stelle die Wertbriefe ihres Inhaltes beraubt. Ebenso nahmen sie alles bare Geld an sich, das Weber bei sich trug. Außerdem erbrachen sie noch alle Behälter in der Wohnung und suchten sie nach Geld und Geldeswert ab. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen nach den Verbrechern ergaben, daß zwei Täter in Frage kommen, und zwar zwei noch unbekannte Männer, die die beiden möblierten Zimmer der Frau Rühle am 1. September gemietet hatten. Sie nannten sich Stubentrauch und gaben an, Buttergroßhändler zu sein. Die beiden Raubmörder haben, wie angenommen werden muß, eine Geldsendung an sich gerichtet und so den Gelbbriefträger in ihre Wohnung gelockt.

Die Eifersucht zwischen Mutter und Tochter

wurde in Berlin einem jungen Mann zum Verhängnis, den die Berliner Kriminalpolizei dingfest gemacht hat. Der junge Mensch trat in der fleischamen Uniform eines polnischen Legionärs auf und hatte es nicht schwer, Damenbekanntschaften zu machen. So hatte er zuletzt eine Dame aus Berlin W.B. kennen gelernt, deren Herz und Börse er bald erbeutete. Aber auch deren 25jährige Tochter verliebte sich in den glühenden „Polenjohn“. Diesem genügt das bare Geld, das er Mutter und Tochter unter allerlei Vorwänden zu entlocken verstand, aber nicht, sondern er stahl diesen auch heimlich die Schmuckachen und machte sie zu Geld. Als nun durch die Eifersucht zwischen Mutter und Tochter die Schwindeleien und Diebstähle an den Tag kamen, wurde der junge Mann der Kriminalpolizei übergeben, die jetzt bemüht ist, sein früheres Treiben aufzuklären.

700 Mark für jeden Abend

bekommt Otto Reutter, der bekannte Vortragskünstler, von einem großen Berliner Kaffee, von dem er jetzt auf weitere 4 Monate verpflichtet wurde. Dies dürfte wohl die größte Tageseinnahme sein, die gegenwärtig ein Humorist erzielt.

Selbstmord des Lustmörders Suter.

Im Bezirksgefängnis in Zürich hat der mehrfache Lustmörder Suter, der in Frankfurt eine Eisenbahnkassierin ermordete, Selbstmord durch Erhängen verübt. Suter war geständig einen Mord an einer Russin in Zürich und einen Mordversuch in Riga in der Schweiz verübt zu haben.

Wer gelegentlich einmal sich dem Zauber des Abends ganz hingeben kann, der erlebt an einem solchen Abend etwas wie eine Reinigung von aller Unruhe, Jagd, Plage und Sünde des modernen Lebens. Raumann.

Doch wenn ein sanfter, stiller Abend als wie ein Hauch aus Gottes Mund beschwichtigend und mild erlösend herniederfällt auf Erdenrund, da wird erhebt jedes Wesen, das sich gedrängt ums Herz herum; das sich gedrängt ums Herz herum; das werde ich ein Hohenpriester, darf treten in das Heiligtum. Deibel.



Bekanntmachungen.

Zucker- und Mehlausgabe

findet **Mittwoch, den 18. d. Mts.** auf Zuckerabschnitt September in den Lebensmittelgeschäften statt. Auf die Person kommen 1 1/2 Pfund Einmachzucker und 1 1/2 Pfund Monatszucker für September 1918.

Ferner gelangt auf Vorzeigen der Fleisch- und Lebensmittelkarte gegen Sichtung der Nr. 100 Mehl in den Lebensmittelgeschäften zur Verteilung als Ersatz für die fleischlose Woche.

Oberlahnstein, den 17. Sept. 1918. Der Magistrat.

Landwirte werden darauf aufmerksam gemacht, daß **Mahlkarten und Saatzeine** bis zum 22. September im Rathaus Zimmer 7 beantragt sein müssen.

Oberlahnstein, den 17. Sept. 1918. Der Magistrat.

Anthracitkohlen.

Die Einwohner Oberlahnsteins, die obige Kohlenforle für den Winter beziehen wollen, werden gebeten, sich mit den gewünschten Mengen in einer diese Woche in der Ortskohlenstelle aufliegenden Liste einzutragen. Zuweisungen erfolgen später je nach Eingang.

Ortskohlenstelle.

Holzversteigerung.

Am **Mittwoch, den 18. September d. Js.,**

nachmittags 2 Uhr

anfangend, werden im hiesigen Stadtwalde

Distrikt 18 Lag

854 Raummeter Lohholzküppel

versteigert.

Der Verkauf des Holzes findet nur an Einheimische statt. Sammelplatz: Feldstr. 18a um 1 1/2 Uhr.

Niederlahnstein, den 18. September 1918.

Der Magistrat.

Futterartikeln.

Es ist uns ein kleines Quantum Mühlenabfälle zugewiesen worden. Sofortige Bestellungen werden auf dem Rathaus Zimmer Nr. 4 entgegen genommen.

Säcke sind zu stellen, auch von denen, die bereits bestellt haben.

Niederlahnstein, 14. Septbr. 1918. Der Magistrat.

Weg nach Distrikt Bug ist bis auf Weiteres für Fuhrwerke gesperrt.

Niederlahnstein, den 13. September 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Der **Schluß der Weinberge** in hiesiger Gemarkung ist auf **Dienstag, den 17. September d. Js.** festgesetzt worden. Zur Bornahme der Weinberge werden die Weinberge: werden Weinbergsäge auf **Dienstag und Freitag jeder Woche** festgesetzt.

Das Mitnehmen von Kindern unter 14 Jahren in die Weinberge ist untersagt.

Niederlahnstein, den 15. September 1918.

Die Polizeiverwaltung: R o b n.

Der Erhöhung der Lieferungspreise entsprechend sind für die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen durch die hiesigen Händler bis auf weiteres folgende Preise festgesetzt:

Stein und Anthracit für den Zentner M. 2.80

Anthracit " " " 3.40

Strombriketts " " " 2.80

Braunkohlenbriketts oder

Rohbraunkohle " " " 1.75

Brechholz " " " 3.25

Die Preise verstehen sich frei Haus des Bestellers oder ab Lager. Werden die Kohlen am Waggon abgeholt, so ermäßigt sich der Preis um 10 Pfg. für den Zentner.

Niederlahnstein, den 16. September 1918.

Die Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung.

Der Anhang der

Apfelbäume

soll 1.) auf den Vieinalwegen bei Hinterwald am **Dienstag, den 19. September, vormittags 9 Uhr,** daran anschließend

2.) auf den Vieinalwegen bei Oberbachheim und Winterwerb **vormittags 10 1/2 Uhr** an der Abzweigung des Weges nach Oberbachheim beginnend und

3.) auf dem Vieinalwege bei Eschbach **nachmittags 2 Uhr** an den Meißelbäumen gegen gleich bare Bezahlung der Beträge öffentlich versteigert werden.

Die Versteigerungsbedingungen werden in den Terminen bekannt gemacht.

Oberlahnstein, den 16. September 1918.

Landesbauamt.

Freiwillige vor!

Landwirtschaft, Eisenbahn, Forstwirtschaft und alle kriegswichtigen Betriebe müssen arbeitsfähig erhalten bleiben. Die große Armee der Heimarbeiter benötigt Arbeitskleidung.

Gibt Eure entbehrlichen Anzüge ab!

Mosel-Dampfschiffahrt.

Die Abfahrten der Mosel-Dampfer finden vom 16. September ab eine Stunde früher wie bisher statt:

Coblenz-Trier: Montag, Mittwoch, Freitag, Sonntag 8 Uhr vormittags.

Trier-Coblenz: Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonntag 6 Uhr vormittags. (Trier 6, Berncastel 9 1/2, Traben 11 1/2, Reil 12 1/2, Zell 1, Alf 1 1/2, Cochem 3 1/2, an Coblenz 7 1/2, abends)

Mosel-Dampfschiffahrt A.-G. Coblenz.

Niederländer Dampfschiffahrt.

Wegen angeordneter Kohleneinschränkung müssen vom 3. September ab die fahrplanmäßigen Passagierdampfer eingestellt werden bis auf die Touren 2,55 Uhr nachmittags nach Mainz und 1,30 Uhr nach Coblenz.

Diese beiden Abfahrten werden noch bis 22. September ausgeführt.

Werket

die im Haushalte, auf den Höfen, in den Schuppen, auf den Dachböden usw., selbst in den Winkeln, herumliegenden

Lumpen

Stoffabfälle, altes Packleinen, Ficklappen, Musterlappen, alte Stride, Bindfaden, Hüte, Kragen, Manschetten, Reste usw.

nicht achlos fort!

Die Kriegswirtschaft braucht jedes Stückchen Lumpenmaterial, auch wenn es noch so wertlos erscheint.

Sammelt deshalb alles!

Verkauft es an die richtige Ablieferungsstelle: den gewerbemäßigen Lumpensammler. Dieser liefert alles bestimmungsgemäß an die Sortier- und Wirtschaftsstellen der Heeresverwaltung ab.

Kriegsamt.

... Sie ist die schönste und beste, die uns bisher zu Gesicht gekommen ist. Textlich ist die Kriegsgeschichte bestens bearbeitet."

Pädagogische Blätter, München.

Bongs Illustrierte Kriegsgeschichte

Der Krieg 1914/18

in Wort und Bild

unter Mitarbeit von

Generalleutnant Baron v. Ardenne, Generalleutnant v. Dinslage-Campe, Generalleutnant Pascha, Generalleutnant Heinrich Rohne, General d. Inf. von Janson, Oberleutnant Hermann Frobenius, Graf Ernst zu Reventlow, Vizeadmiral Kirchhoff, Maler Prof. Carl Veder, Maler Martin Prosk, Maler Prof. A. Heyer, B. Halle, Maler Prof. A. Hoffmann, Maler Prof. Georg Roth, Maler Prof. Karl Pippich, Maler Prof. Willy Stimmer, Maler E. Heims, E. Zimmer u. a. m.

Viele Hunderte von Illustrationen, Bildnisse, Karten, Pläne, photographische Aufnahmen.

Farbige Kriegsbilder

Ausführliche Berichte von den Kriegsschauplätzen - Feldpostbriefe und persönliche Schilderungen der Kämpfer - in Farbe, in Wasser und in den Kisten.

Die Namen unserer Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Zusammenhang, die Beweggründe und Ziele der kriegswichtigen Maßnahmen von bedeutenden Fachmännern, die zugleich Schriftsteller hervorragenden Rufes sind, klar und festlegend dargestellt werden. Die für den illustrativen Teil gewonnenen Künstler befinden sich zum Teil selbst auf den Kriegsschauplätzen.

Das Werk ist somit die wertvollste fachmännische und volkstümliche Darstellung des Weltkrieges.

Jede Woche ein Heft zum Preise von 30 Pfennig.

Bestellungen nimmt jede Buchhandlung oder Postanstalt entgegen.

Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57.

Praktische Wohnungsfürsorge im Gemeindeverband.

Ein neuer Weg der Wohnungsbeschaffung und Errichtung von Kriegerheimstätten.

Alle erforderlichen Anleitungen und Unterlagen für die erfolgreiche Durchführung mit Zeichnungen, Formulare und anderen Beispielen. Dazu technischer Teil mit Ausführungen über den Kleinhäusbau nebst zahlreichen Hausbeispielen in vielen Ansichten mit 48 Tafeln Hausplänen (Maßstab 1:100) mit Baukosten. Auf Anregung der Gesellschaft für Heimkultur e. V. herausgegeben von Großherzog. Baurat H. Heyer und Kreisrechnungswriter Franz Göteler. Preis gebunden 10 Mk., für Mitglieder der Gesellschaft für Heimkultur 8 Mk. (Porto 60 Pfg.)

Verlegt bei der Heimkultur-Verlagsgesellschaft m. b. H. in Wiesbaden.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stoll's beliebtes Einmachbuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtstücken, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, leitet durch

320 Einmach-Rezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des andauernden Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratsschlüsse zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotanstrich
Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

64 000 Exemplare in 12 Auflagen

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Buches beträgt nur 1.20 Mark

im Papiergeschäft Eduard Schickel.

Butter zu Mk. 1,70 das Pfund

Können wir leider nicht „offerieren“;

Aber — Vachen ist auch gesund,

Mäht ... die „Lustigen“ abonnieren!

Bezugspreis vierteljährlich M. 4.80.

Einzelnummer 45 Pfg.

Verlag der „Lustigen Blätter“, Berlin SW 68.

Feld-

postkarten

für ins und aus dem Feld zu billigen Preisen. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Papiergeschäft
Eduard Schickel.
Oberlahnstein.

Dr. Zimmermann'sche kaufmänn. Privatschule Coblenz

Inb.: Carl Dade, öffentl. angelegter und beidseitiger Buchrevisor. Am 8. Oktober beginnt ein Jahreskursus für jüngere Personen beider Geschlechter und ein Halbjahreskursus für reifere Personen. Näheres durch Prospekt. Best. Auskunft jederzeit im Schulhaus Koblenzstraße 148.

Zu verkaufen:

1 Gaszuglampe, 1 Tisch, 1 großer Küchenschrank, 1 Kinder-Eisenbettgestell, 1 Kommode, 1 Tisch, Kleiderständer, 1 Garderobeständer, 1 Theke mit Glashaufen. Näheres Niederlahnstein, Bahnhofstraße 17.

1 Antriebsblock für Pumpwerk, 2 Riemen-scheiben, Pumpe und ca. 3 Meter Rohrleitung billig zu verkaufen. Antenrieth, Rhens.

Ein Marmortisch

zu verkaufen. Näheres Nordallee 3, 1. Etage

Raninchen

zu verkaufen. Mittelstraße 18.

Johannisbeer Pechlinge, gut bewurzelte, 2. und 3-jährige, abzugeben. Graubach, Karlstraße 2.

Jedes Quantum Petroleum

für unseren Betrieb, zu hohen Preisen, zu kaufen gesucht.

Druckerei Schickel

100 Pfd. Baumnüsse

zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Junge

für unser Bau- und Installationslager sofort gesucht.

Mainkraftwerke A. G.

Oberlahnstein,

Schillerplatz 2a.

Dienstmädchen

oder Frau für alle Hausarbeit sofort gesucht. Hotel Lahnach, Oberlahnstein.

Stundenfrau oder -Mädchen

gesucht. Niederlahnstein, Bahnhofstraße 4.

1 od. möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle

TINTE

lose und in Fläschchen

empfehlen

Papiergeschäft

Eduard Schickel

Praktische Hausfrau

halten die Familien-Zeitungen

Deutsche

Moden-Zeitung

Schnell und unübertroffen

Preis vierteljährlich

1 Mk. 50 Pfg.

Durch jede Buchhandlung

oder Direktat

Bestellen bei

Verlag Otto Beyer

Leipzig, Aufm. 10. 11.

Tierausstopferei

Jean Brüning, Coblenz, Wörnerstraße 48 I.